

Dr. Karl-Heinz Reger

Thesen aus: "Warum? Von der Obszönität des Fragens."

Von Aaron Ronald Bodenheimer, Reclam, 1984

Institut für systemische Studien, Hamburg (ISS)

12. 5. 2000

Ist das dein Knabe, Tell?

Dem Fragen gehört wesentlich Obszönität zu.

Obszönität stellt sich ein an dem Ort und unter den Bedingungen, dass ein Einzelner gewisse Anteile seiner Persönlichkeit unvermittelt, unvorbereitet nach außen preisgegeben findet; Persönlichkeitsanteile, welche dieser so Exponierte anderen gegenüber, oder auch vor sich selbst bisher verborgen gehalten hat.

Zu dem Wesen der als Obszönität beschriebenen Situation gehört weiterhin der Umstand, dass die Intentionen und Mittel, welche zu ihrer Herbeiführung dienen, nicht benannt, auch nicht bekannt werden, und dass daher derjenige, der Obszönität schafft, sich nicht zu stellen, also auch nicht für das zu verantworten braucht, was er da gemacht hat.

Warum spielst du mit dem Kugelschreiber?

Nicht das, was durch den Charakter des Obszönen unvermittelt entborgen wird, wäre folglich Gegenstand des obszönen Vorgehens, sondern es wäre als zur Natur des Obszönen gehörig zu zählen die Art, wie das Verschlossene und Verborgene ausgestellt wird.

An diese Annahme schließt sich nun die Behauptung an, dass es der Akt des Fragens ist, welche eine Situation von Obszönität erzeugt. Der Akt als solcher, nicht sein Inhalt.

Wie geht es dir? Gut?

Zur Eigenart und besonderen Wirkung des Obszönen gehört dessen Asymmetrie: Der Umstand, dass von Zweien nur Einer beschämt wird. Und das Sagen hat, wer das Fragen hat. Antwortenmüssen macht schuldig.

Immanuel Kant, Kritik der reinen Vernunft:

"Die menschliche Vernunft hat das besondere Schicksal in einer Gattung ihrer Erkenntnisse: Dass sie durch Fragen belästigt wird, die sie nicht abweisen kann; denn sie sind ihr durch die Vernunft selbst aufgegeben, die sie aber auch nicht beantworten kann; denn sie übersteigen alles Vermögen der menschlichen Vernunft."

Papa, warum ist der Himmel blau?

Wo Leute miteinander verkehren, da ergibt es sich, dass Obszönität aufkommt als eine unter vielen möglichen Formen des gegenseitigen Umganges; dass sie aufkommen darf, bisweilen wohl aufkommen muss, als dessen Salz und Pfeffer gleichsam.